Freiexemplar

Für die Wissenschaft, die dem Sozialismus dient!

UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

Jahrgang Nummer 12 | Leipzig, den 8. Mai 1959 | Preis 15 Pf

Universitätsangehörige zur Genfer Konferenz:

Das Wichtigste ist der Friedensvertrag

Akademischer Senat appelliert an Großmächte: Voraussetzung für Festigung des Friedens in Europa schaffen!

Mit steigendem Interesse verfolgen die Angehörigen der Karl-Marx-Universität die Vorbereitungen der an der Genfer Außenministerkonferenz beteiligten Staaten. In zahlreichen Versammlungen der FDJ- und Gewerkschaftsgruppen erklärten die Universitätsangehörigen ihr volles Einverständnis mit dem in der Volkskammersitzung vom 16. April festgelegten Auftreten unserer Vertreter bei der Genfer Konferenz. Tenor all der Resolutionen, die an die Großmächte und an die DDR-Delegation abgesandt wurden, ist die Forderung nach einem gerechten Friedensvertrag mit Deutschland, der den deutschen Militarismus bändigen muß. **(Siehe Seite 2.)**

Auch der Akademische Senat der Karl-Marx-Universität richtete eine von allen Senatsmitgliedern unterzeichnete Erklärung an die Großmächte, die folgenden Wortlaut hat:

Der Akademische Senat der Karl-Marx-Universität zu Leipzig wendet sich an die Konferenz der Außenminister in Genf mit dem Anliegen, alles zu unternehmen, was zur Erhaltung und Sicherung des Friedens von Nutzen ist.

Wir hoffen mit allen friedliebenden Deutschen, daß Ihre Verhandlungen eine Entspannung der internationalen Lage bewirken werden und eine Gipfelkonferenz vorbereiten helfen.

Die den Frieden bedrohenden Gefahrenherde in Westdeutschland und in Westberlin rufen ernste Besorgnis bei allen friedliebenden Menschen hervor. Die internationale Lage erfordert es, daß die Konferenz im Rahmen ihrer Bemühungen, die durch den Militarismus und die atomare Aufrüstung Westdeutschlands heraufbeschworene Kriegsgefahr zu bannen, die für uns so wichtige Frage der Vorbereitung eines demokratischen Friedensvertrages mit Deutschland und die Verwandlung Westberlins in eine entmilitarisierte Freie Stadt als vordringlichen Gegenstand auf ihre Tagesordnung setzt.

Wir wissen uns mit Millionen Deutscher eins in der Ueberzeugung, daß durch den Abschluß eines wahrhaft demokratischen, den Lebensinteressen des deutschen Volkes Rechnung tragenden Friedensvertrag eine wesentliche Voraussetzung für die Festigung des Friedens in Europa und für die friedliche, durch uns Deutsche selbst herbeizuführende Wiedervereinigung unseres Vaterlandes geschaffen wird.

Der Akademische Senat der Karl-Marx-Universität zu Leipzig ist zutiefst davon überzeugt, daß die Konferenz die ihr gesetzten Aufgaben lösen wird, wenn sie sich ihrer großen menschlichen und geschichtlichen Verantwortung bewußt ist.

Von tiefer Friedensliebe und vom Haß gegen die Kolonialpolitik der Imperialisten zeugte die eindrucksvolle Demonstration der ausländischen Studenten und Aspiranten, die am 1. Mai inmitten der Universitätsangehörigen marschierten. Leidenschaftlich feuerte der auf den Schultern seiner Freunde getragene afrikanische Student die Vertreter von 50 Staaten zu immer neuen Sprechchören an. Foto: Thieme

Auf den Geburtstagstisch der Republik

Für einen Sammelband zur Entlarvung der Ideologie des deutschen Militarismus, der zum 10. Jahrestag der Gründung der DDR herausgegeben wird, verfassen die Assistenten Friedrich und Franke vom Institut für Philosophie Beiträge zu den Themen „Ueber die antinationale Konzeption des deutschen Militarismus" und „Zur Entlarvung der revisionistischen Ideologie der Landsmannschaften".

*

Die Assistenten Seidel und Gäbler vom Institut für Philosophie werden zum 10. Jahrestag der DDR eine Arbeit „Entstehung der marxistischen Philosophie – eine Revolution in der Geschichte der Philosophie" verfassen. Die Assistenten Fiedler und Förster werden das Buch von Prof. Dr. Gropp „Zu Fragen der Geschichte der Philosophie und des dialektischen Materialismus" rezensieren.

*

Die Seminargruppe A 3 der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (1. Stj.) hat mit Empörung die Versuche der Atomkriegspolitiker der USA und der Westzone zur Kenntnis genommen, mit allen Mitteln die Genfer Konferenz der Außenminister zu torpedieren.

Wir sind von der Zuversicht erfüllt, daß die Genfer Konferenz Erfolge bringen wird. Der Wille des deutschen Volkes und aller friedliebenden Völker der ganzen Welt nach den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland kann nicht länger ignoriert werden. Die Vertreter der DDR auf der Genfer Konferenz haben unser vollstes Vertrauen. Die beste Unterstützung, die wir ihr geben können, ist unsere Versicherung, weitere Erfolge in unserer gesellschaftlichen und fachlichen Arbeit zu erreichen. Wir setzen uns das Ziel, bis zum 10. Jahrestag der Republik beste Seminargruppe des 1. Studienjahres zu werden.

Die meisten Chemiker lesen UZ

Annähernd 500 neue Abonnenten für die „Universitätszeitung" warben die SED-Grundorganisationen in den Wettbewerbsmonaten Februar–April. Mit 92 Prozent neuen Lesern in ihrem Wirkungsbereich eroberte sich die Grundorganisation Chemiker/Pharmazeuten das Wettbewerbsbanner „Für gute Werbung für die sozialistische Presse". Beste Einzelwerberin wurde Genossin Maria Kramer, chemische Institute. Sie warb 60 Abonnenten und erwarb somit die Wochenendreise nach Prag. Die Redaktion der UZ dankt allen Universitätsangehörigen, die die Werbekampagne unterstützten. (Eine Auswertung des Wettbewerbs veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.)

Festzug der Karl-Marx-Universität am 1. Mai 1959

Eindrucksvolle Demonstration unserer Kraft

Der diesjährige Festzug der Angehörigen der Karl-Marx-Universität war in zweierlei Hinsicht bemerkenswert. Erstens haben noch niemals so viele frohgestimmte Menschen daran teilgenommen, und zweitens kam noch niemals so vielfältig und überzeugend zum Ausdruck, welche Ziele sich die Universitätsangehörigen steckten. Genau genommen erklärt sich das eine aus dem anderen. Und wenn man, seine Eindrücke zusammenfassend, sagt, daß der Festzug am 1. Mai 1959 den Willen der Universitätsangehörigen widerspiegelte, im Jahr des 550. Geburtstags unserer Universität durch hohe wissenschaftliche Erfolge auf dem Wege zur sozialistischen Bildungsstätte weiter vorwärtszukommen, dann mag wohl das Wesen erfaßt worden sein.

Im farbenfrohen, von Landmaschinen angeführten Zug der Landwirtschaftlichen Fakultät wurde auf einem Wagen der Unterschied des Studenten von gestern und des Studenten von heute dargestellt – der eine wälzt im stillen Kämmerlein dicke Bücher, der andere dringt zusammen mit seinen Studienfreunden in die Geheimnisse der Wissenschaft ein und überlegt, wie er seine Erkenntnisse in der Praxis anwenden kann. Wie treffend für die Arbeit schon vieler Studenten! Freudig wurden die so handelnden Studenten der Landwirtschaftlichen Fakultät von den Werktätigen begrüßt. Sie haben sich alle dem Wettbewerb um den Titel „Gruppe sozialistischer Studenten" angeschlossen und sich zu insgesamt 5000 Stunden für Arbeitseinsätze verpflichtet. Beifall für die Studenten der Veterinärmedizinischen Fakultät, die ebenfalls alle am Wettbewerb teilnehmen, geschlossen ins sozialistische Studentenlager fahren und ihre Paten-LPG durch ihre Kenntnisse unterstützen wollen. Sie und die zahlreichen anderen Freunde, die ähnliche wertvolle Verpflichtungen übernahmen, spürten an diesem Tag so recht, welche Bedeutung die Arbeiter ihrem Handeln beimessen.

An der Spitze des Zuges der Mediziner wurde die Losung getragen: „Für eine sozialistische Medizinische Fakultät". Bereits viele Taten sprechen dafür, daß Aerzte und Schwestern, Arbeiter und Studenten diesem Ziel ein gutes Stück näher gekommen sind. Wissenschaftler beginnen sich in sozialistischen Forschungsgemeinschaften zusammenzuschließen, die Kollegen unterbreiteten anläßlich der Oekonomischen Konferenz 500 Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit, über 1000 Studenten wollen im sozialistischen Studentenlager im Kreis Delitzsch arbeiten. Hieran und an den Transparenten von Zügen solcher Fakultäten und Institute, die bis vor kurzem noch allzuviel Altes mit sich schleppten, war zu erkennen, daß überall um Erfolge für den Arbeiter-und-Bauern-Staat gerungen wird.

Diese am 1. Mai so augenscheinlich gewordene Begeisterung für die Sache des Sozialismus und die vielfältig bekundete Bereitschaft zur Mitarbeit sind die beste Garantie dafür, daß die Aufgaben, die wir uns in diesen Tagen bei der Ausarbeitung des Perspektivplanes stellten, erfüllt werden. Wofür die Angehörigen der Karl-Marx-Universität arbeiten und leben und um wissenschaftliche Erfolge ringen, brachte deutlich eine Tafel zum Ausdruck, die im Demonstrationszug von Arbeiterstudenten getragen wurde: „Wir arbeiten für den Frieden! Wir arbeiten, damit den Militaristen die Puste ausgeht!"

1. Mai 1959: Viele Tausende Universitätsangehörige beteiligten sich am farbenprächtigen Festzug der Universität.

Am Vorabend des Tages der Befreiung und der diesjährigen Woche der deutsch-sowjetischen Freundschaft vom 8. bis 15. Mai gewährte Genosse Prof. Dr. Wedenjapin, zur Zeit Gastprofessor der Landwirtschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität, der „UZ" ein Interview. Prof. Dr. Wedenjapin teilt darin aufschlußreiche sowjetische Erfahrungen in der Planung der wissenschaftlichen Arbeit mit. Seine Auskünfte werden allen Universitätsangehörigen Anregungen zu weiterer schöpferischer Arbeit an der Siebenjahrplanung der Karl-Marx-Universität sowie zur Erfüllung der darin gesetzten Ziele geben. Sie sind ein Beitrag zur fruchtbaren Gestaltung der Woche der deutsch-sowjetischen Freundschaft 1959, in der es darauf ankommt, sowohl durch eindeutige Stellungnahme für die sowjetischen Friedensvertragsvorschläge in Genf als auch durch Aneignung neuer sowjetischer Erfahrungen zum Erreichen gesteigerter Leistungen in der sozialistischen Arbeit die Friedenskräfte zu stärken.

Durch Planung zu höchster wissenschaftlicher Qualität

UZ-Interview mit Gastprofessor Dr. Wedenjapin vom Stalingrader Institut für Landwirtschaft

„Universitätszeitung": Mit der Diskussion über die Kennziffern des Siebenjahrplanes 1959 bis 1965 ist an den Universitäten der DDR zum ersten Mal der Kampf um langfristige Planung der wissenschaftlichen Arbeit verbunden. Die Angehörigen der Karl-Marx-Universität haben deshalb starkes Interesse für die jahrzehntelangen Erfahrungen der wissenschaftlichen Institutionen der Sowjetunion in der erfolgreichen Planung ihrer Arbeit. Würden Sie, Genosse Professor, einige solcher Erfahrungen, vor allem die wichtigsten der Planung in der sowjetischen Wissenschaft zugrunde liegenden Prinzipien, den Lesern unserer Zeitung erläutern?

Prof. Dr. Wedenjapin: Die Planung der wissenschaftlichen Arbeit wird bei uns schon seit langem durchgeführt, und zwar mit gutem Erfolg. Die ganze wissenschaftliche Arbeit ist auf die Erfüllung der staatlichen Pläne der Volkswirtschaft gerichtet, auf die Hilfe, diese Pläne auf dem schnellsten und besten Wege zu verwirklichen. Das betrifft sogar Gebiete, die auf den ersten Blick vielleicht etwas entfernt vom praktischen Leben zu liegen scheinen, z. B. die Mathematik oder in der Biologie die Morphologie.

Die Planung der wissenschaftlichen Arbeit sieht folgendermaßen aus: Das Institut übernimmt die Lösung von Problemen in der Landwirtschaft. Eine Liste dieser Probleme wird beraten, sowohl mit den örtlichen Organen als auch mit dem Ministerium für Landwirtschaft. Das Institut übernimmt in den meisten Fällen drei bis vier Hauptprobleme (wobei zu berücksichtigen ist, daß ein Institut bei uns der Größe einer Fakultät der Karl-Marx-Universität entspricht). Die Lösung dieser Probleme erfolgt im Verlauf einiger Jahre. Jedes Problem stellt einen Themenkomplex dar. An der Lösung dieses Komplexes kann sich jeder Wissenschaftler nach Wunsch beteiligen und entsprechend seinen Kenntnissen und den Anforderungen der verschiedenen Seiten des Themas spezialisieren.

Entsprechend dem Siebenjahrplan, wird z. B. im Stalingrader Gebiet die Bewässerung von 15 000 bis 18 000 ha auf 200 000 bis 250 000 ha steigen. Auf dieser Fläche sollen genausoviel landwirtschaftliche Produkte erzeugt werden, wie sie heute auf zwei Drittein der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche des Stalingrader Gebietes (das sind zwei Millionen Hektar) produziert werden. Dabei muß man berücksichtigen, daß im Stalingrader Gebiet wegen seiner warmen Lage auch hochwertige Kulturen angebaut werden können, z. B. Reis, der auch jetzt schon angebaut wird, aber nur in geringem Maße. An der Lösung dieses Themas nahmen Wissenschaftler der Bodenkunde und Chemiker teil, die die Normen der Bewässerung und des Düngens festlegten. Die Biologen arbeiteten an der Frage der höheren Intensität des Wachstums der Pflanzen, die Mechanisatoren (Ingenieure) beantworteten die Fragen zum Einsatz der Maschinen und zur Elektrifizierung der Bewässerungsarbeiten.

„Universitätszeitung": Welche Vorzüge ergibt die Planung der wissenschaftlichen Arbeit für das Tempo der Entwicklung der Wissenschaft sowie für die Qualität der wissenschaftlichen Ergebnisse?

Prof. Dr. Wedenjapin: Wir sind bestrebt, unseren Plan so kurzfristig wie möglich zu erfüllen, um der Entwicklung der Ereignisse zuvorzukommen und rechtzeitig Vorschläge und Empfehlungen an die Kolchosen und Sowchosen sowie die staatlichen Stellen geben zu können. Die Konzentration der ganzen wissenschaftlichen Kraft auf die Lösung bestimmter staatlicher Aufgaben gibt einen großen wirtschaftlichen Effekt.

„Universitätszeitung": Wie gewährleisten die sowjetischen Wissenschaftler die Konzentration aller an der Planung Teilnehmenden auf die volkswirtschaftlichen Schwerpunkte?

Prof. Dr. Wedenjapin: Praktisch wird bei uns die Planung folgendermaßen durch-

(Fortsetzung auf Seite 2)